

Der
Ugrische Volksstamm

oder

Untersuchungen über die Ländergebiete am Ural
und am Kaukasus

in

historischer, geographischer und ethnographischer Beziehung

von

Ferdinand Heinr. Müller.

Erster oder geographischer Theil.

Zweite Abtheilung.

Berlin, 1839.

Bei C. G. Lüd er i g.

Historisch-geographische
Darstellung

des

Stromsystems der Wolga

von

Ferdinand Heinr. Müller.

XXI-5955



Berlin, 1839.

Bei E. G. Lüberig.

Den Manen

der

zweiten Katharina

gewidmet.

V o r r e d e.

Nur wenig habe ich bei der Herausgabe dieses zweiten Theiles, welcher nach meiner Absicht schon viel früher erscheinen sollte, voraufzuschicken, und auch dies möchte für Viele noch fast überflüssig sein. Denn noch immer scheint das alte Lied habent sua fata libelli seine Wahrheit zu behalten. Ein Überfluß an Arbeiten ist auf diesem Gebiete meines Erachtens eben nicht vorhanden, und ohne äußere Theilnahme läßt sich, wie die Erfahrung lehrt, in dieser Gattung von wissenschaftlichen Bestrebungen nicht viel zu Tage fördern. Dergleichen ist nun aber diesem Buche nicht geworden und am wenigsten von der Seite, von welcher ich es erwarten zu können glaubte. Ja ich habe nicht selten von verschiedenen Seiten Vorwürfe hören müssen, daß ich mich so lange mit einem undankbaren und das allgemeinere Interesse wenig erregenden Gegenstande beschäftigt habe. Das ist nun aber nur zum Theil wahr. Die Sache ist nicht undankbar, sie gewährt innere Befriedigung wie alle Wissenschaft; das Undankbare würde nur an denen liegen, die sich dafür interessieren und sie befördern könnten. Freilich setzt dies vor-

aus, daß diese Arbeit einer solchen Theilnahme auch werth sei, und ich bin fern davon, einen hohen Werth derselben in Anspruch zu nehmen. Vielmehr bin ich mir ihrer Mängel und Schwächen sehr wohl bewußt, obschon ich selbst jetzt noch bei den mir zu Gebote stehenden wissenschaftlichen Mitteln nichts anderes würde leisten können, als was mir seit langer Zeit fertig vorlag.

Auf einem Gebiete aber, wo noch alles chaotisch durcheinander gehäuft liegt, wo noch so viel für die Geschichte, Geographie und Ethnographie zu thun übrig bleibt, und wo der Arbeiter sich nur so wenige einfinden, daß es so allein zu erklären ist, daß selbst Viele aus der gelehrten Welt, denen auch historische Studien nicht fern liegen, häufig nicht einmal wissen, wovon auf dem hier in Betracht kommenden Gebiete eigentlich die Rede ist, scheint doch auch der geringste Versuch, der gewissenhaft im Interesse der Wissenschaft unternommen wird, der Theilnahme nicht ganz unwerth zu sein. Wiederholen mag ich aber kaum, daß, wie ich schon früher geäußert habe, ich überzeugt bin, gewissenhaft zu Werke gegangen zu sein, und daß ich ohne äußere Zwecke zu verfolgen aus reiner Liebe zur Sache jahrelang diesen Studien mich hingegeben habe. Auch kann ich nicht verhehlen, daß ich gar viel bei ihnen gelernt habe und glauben durfte, daß die Mittheilung ihrer Resultate für manche Andere nicht minder lehrreich sein würde.

Nicht ohne Grund habe ich dem Andenken jener großen Fürstin, an die ich bei meinen Studien auf diesem Gebiete so oft erinnert wurde, diese Arbeit gewidmet. Wenn sie noch lebte, die an der Thätigkeit der deutschen Gelehrten zur Förderung der wissenschaftlichen